Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1867

1.8.1867 (No. 179)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 1. August.

Nr. 179. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1867.**

Telegramme.

Kassel, 30. Juli. (W. T.-B.) Die „Hess. Morg.-Ztg." enthält ein Telegramm aus Ems von heute, nach welchem der König dem Oberbürgermeister Rebelthau die Versicherung ertheilte, die Maßregel in der Staatsschatz-Angelegenheit sei sistirt und eine neue Untersuchung angeordnet; die Ansprüche des Landes, sagte der König, würden ihre vollste Würdigung finden.

Wien, 30. Juli. (W. T.-B.) Das heutige Abendblatt der „Presse" meldet: Es bestätigt sich, daß der Kaiser Napoleon am 7. August nicht nach Ischl, sondern nach Salzburg kommt.

Der Sultan hat heute einem durch das Pionierkorps ausgeführten Donau-Brückenschlag beigewohnt. Nachmittags fand große Hoftafel in Schönbrunn statt, sodann Praterfahrt und Besuch der Vorstadt-Theater.

St. Petersburg, 30. Juli. (A. Ztg.) Der Kaiser ist heute Nachmittag nach der Krimm abgereist; er wird mehrere Tage in Moskau Aufenthalt nehmen.

Deutschland.

Karlsruhe, 31. Juli. In verschiedenen Blättern werden Erörterungen über die Politik und die Absichten der großh. Regierung an die Mittheilung geknüpft, daß die Vorlage eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister in der nächsten Landtags-Session nicht bevorstehe. Diese Erörterungen haben um so weniger Werth, als, wie wir hören, der bereits festgestellte Entwurf eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes eine der ersten Vorlagen sein wird, die nach dem Zusammentritt der Kammern zu Anfang des September eingebracht werden sollen. Einige derselben sind in diesem Blatt vor kurzem bezeichnet worden; doch ist die Gesammtzahl der in Aussicht genommenen Vorlagen eine viel größere, und liegt ein Theil derselben schon in endgiltiger Fassung vor.

Karlsruhe, 31. Juli. Die Uebersicht des Verkehrs und der Einnahmen der badischen Eisenbahnen pro Juni d. J. zeigt einen befriedigenden Fortschritt. Nicht bloß ist die beförderte Zahl der Personen und Güter beträchtlich höher gewesen, als im gleichen Monat des Vorjahres, sondern es hat sich auch — trotz der seitdem erfolgten Eröffnung von ca. 20 Meilen neuer Bahnen — auf die Bahnmeile berechnet eine höhere Frequenz und eine größere Einnahme ergeben. Freilich ist dabei in Betracht zu ziehen, daß im Juni 1866 der Eisenbahn-Verkehr unter dem Druck der politischen Ereignisse schwer darniederlag, doch ist aus den Zahlen des Gesammtverkehrs im Jahr 1866 bekannt, daß diese Niederlage nur in Bezug auf den durchgehenden Verkehr zu einer vollständigen Störung gedieh. Von sehr großer Bedeutung für die Beurtheilung der im ersten Semester dieses Jahres von unseren Bahnen erreichten Resultate ist jedenfalls die Ueberlegung, daß schon aus lokalen Gründen auf den größern Theil der im vorigen Jahr neu eröffneten Bahnstrecken noch auf Jahre hinaus ein so überaus lebhafter Verkehr von Gütern und Personen, als auf den alten Linien besteht, nicht zu erwarten ist. Um so erfreulicher nun ist die Wahrnehmung, daß die Einnahmen pro Bahnmeile in diesem Jahr noch in jedem Monat die frühere Durchschnittsziffer von ca. 10,000 fl. für die stilleren Monate erreicht, zum Theil überschritten haben. Es wurden eingenommen pro Bahnmeile im Juni 1867 13,583 fl., und zwar 3513 fl. mehr als im Juni v. J., und pro erstes Semester 1867 75,214 fl., und zwar 7230 fl. mehr als in den ersten 6 Monaten 1866. Die Personenfrequenz ist im Juni d. J. selbstverständlich höher gewesen, als im gleichen Monat des Vorjahres, und zwar sind 498,829 Billets verkauft gegen 370,392 im Juni 1866 (für die Bahnmeile Juni 1867 5147 gegen 4863 im Juni v. J.). Die Gesammtzahl der verkauften Billets ist trotzdem im 1. Semester d. J. noch immer um 3526 Stück pro Bahnmeile gegen die korrespondirende Ziffer des Vorjahres niedriger. Dies darf wohl mit Recht den Kriegsbefürchtungen, die im vorigen Monat aufs neue nahe traten, zur Last gelegt werden. Der Güterverkehr, welcher dem Druck der politischen Gestaltungen nicht ganz unmittelbar unterliegt, da er zum Theil auf früher abgeschlossenen Geschäften und unternommenen Spekulationen beruht, zeigte sich auch im Juni d. J. recht ergiebig. Wir fürchten indeß, daß sich Gleiches von dem Juli d. J. nicht wird rühmen lassen. Es wurden im Juni d. J. dem badischen Bahnnetz 1,326,880 Ztnr. zum Versandt übergeben, und auf den badischen Stationen 1,311,504 Ztnr. empfangen; in dem ersten Halbjahr l. J. sind überhaupt versendet 7,992,852 Ztnr. und empfangen 9,060,289 Ztnr., d. i. gegen den gleichen Zeitraum 1866 mehr: 1,856,293 Ztnr. Versandt und 2,705,311 Ztnr. Empfang. In Folge der Viehsperre, die im vorigen Monat in mehreren Nachbarländern noch fortdauerte, ist der Viehtransport mit 31,059 Stück um 1937 Stück geringer gewesen als im Juni 1866. Seitdem ist die Einfuhr von Vieh in Frankreich ꝛc. erleichtert worden, und läßt sich ein reger Aufschwung derselben um so eher erwarten, als der Viehhandel, soweit über ihn aus den Transporten auf den badischen Bahnen Rückschlüsse gezogen werden dürfen, trotz der langen Sperre von wachsender Wichtigkeit geblieben ist. Die Gesammteinnahme betrug im Juni d. J. 1,316,462 fl. gegen 769,019 fl. im Vorjahr, und im ersten Halbjahr 7,289,776 fl. gegen 5,178,368 fl. pro 1866.

Stuttgart, 30. Juli. (Sch. M.) Die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten ist gestern zusammengetreten; sie hat den Finanzetat 1867/70 fertig vorgefunden; derselbe wird ungesäumt dem Druck übergeben.

Bamberg, 29. Juli. (Nürnb. Korr.) Das Programm für die Trauerfeierlichkeiten bei der Beerdigung des Königs Otto ist nunmehr erschienen. Eine k. Hofkommission, bestehend aus 6 Kavalieren, 1 Hoffourier, 2 Offizieren, 6 Hoflakaien, und 12 Mann Leibgarde der Hartschiere, wird heute Nacht zur Uebernahme der Leiche hier eintreffen. Morgen um 8 Uhr wird der Sarg von der Residenz zum Bahnhof in feierlichem Zuge gebracht und mittelst Extrazugs nach München befördert werden, wo das Leichenbegängniß um 4 Uhr vom Bahnhof aus zur Theatinerkirche in die Familiengruft fortgesetzt werden wird. König Ludwig II. wird demselben beiwohnen. Eine dahier bereits eingetroffene Deputation des 12. Infanterieregiments, dessen Inhaber König Otto war, sowie eine Deputation der städtischen Kollegien mit dem Bürgermeister werden dem erlauchten Verblichenen das letzte Geleite mit nach München geben und an den dortigen Feierlichkeiten Theil nehmen. Der Trauer-Gottesdienst in München und gleichzeitig dahier wird am kommenden Mittwoch stattfinden. Der Zudrang zur Residenz, um den edlen Todten nochmals zu sehen, ist außerordentlich groß. Derselbe ruht in einem wahren Blumengarten, der sich stündlich durch Kränze mehrt, welche liebevolle Pietät, treue Anhänglichkeit und innige Verehrung aus allen Ständen der Bevölkerung spendet. So eben, Mittags 1 Uhr, trifft der regierende Großherzog von Oldenburg, Bruder Ihrer Maj. der verwittweten Königin Amalie, hier ein.

Aus Schleswig-Holstein, 29. Juli. (Fr. J.) Die Verhandlungen zwischen der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft und dem Hamburger Senat, betreffend Herstellung einer Brücke über die Elbe, sind jetzt, nach wiederholten vergeblichen Versuchen, eine Einigung herbeizuführen, definitiv abgebrochen, und gewinnt dadurch das anderweitig in Anregung gebrachte Projekt, die Elbe bei Altona zu überbrücken, größere Aussicht auf Durchführung. Die Regierung hat die Erlaubniß zur Vermessung des betreffenden Terrains ertheilt, und sind dieselben bereits in Angriff genommen worden.

Berlin, 30. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende offiziöse Auseinandersetzung:

Wenn die „L. C." und nach ihr verschiedene andere Blätter aus dem Zollvertrag vom 9. Juli d. J. schließen, daß darin ganz deutlich die Absicht der Regierungen zu erkennen sei, eine höhere Besteuerung des Tabacks, des Weins, des Biers und des Branntweins einzuführen, so zeigt dies von einer auffallenden Unkenntniß der im Zollverein bestehenden Verträge im Allgemeinen wie des gedachten Vertrags insbesondere. Dieser Vertrag ist nur dazu bestimmt, die jetzt bestehende Zollvereins-Gesetzgebung mit Berücksichtigung der durch die Ministerkonferenz vom 4. d. M. beschlossenen Aenderungen und die hierdurch nothwendig gewordenen Ausführungsbestimmungen zu kodifiziren. In Bezug auf Zölle und innere Steuern wiederholt derselbe nur, daß künftig das Salz und der Taback einer gemeinschaftlichen Besteuerung im Zollverein unterliegen werden, was für Salz durch die Uebereinkunft vom 8. Mai d. J. und für Taback durch die Ministerkonferenz vom 4. Juni d. J. festgesetzt ist. Wein, Bier und Branntwein sind nach wie vor von der Gemeinschaft der Besteuerung ausgeschlossen, und folgt daraus von selbst, daß die innern Steuern für diese Gegenstände in Folge des Zollvertrags unmöglich erhöht werden können. Aber während für das Salz die bisher in Monopolform erhobene Steuer bekanntlich vermindert wird, ist auch für den Taback eine höhere Besteuerung keineswegs verabredet, sondern eben nur eine gleichmäßige.

Durch allerhöchste Kabinetsordre ist nunmehr als Flagge für die Kriegsmarine des Norddeutschen Bundes das folgende Muster festgestellt: Der, ein längliches Rechteck bildende, weiße Grund der Flagge wird durch ein schwarzes Kreuz mit schmaler schwarzer Einfassung in 4 gleich große Felder getheilt. Die Arme des Kreuzes stoßen in der Mitte nicht zusammen, sondern umschließen medaillenartig mit der schmalen schwarzen Einfassung ein rundes weißes Feld, welches den preußischen Adler trägt. Drei der erstenerwähnten Felder bleiben weiß, während dasjenige, welches sich in der linken oberen Ecke befindet, durch die horizontal laufenden Bundesfarben schwarz-weiß-roth ausgefüllt wird und in der Mitte das eiserne Kreuz enthält.

Die Versammlung der hannoverschen Vertrauensmänner ist gestern Mittag vom Hrn. Minister des Innern eröffnet worden. Mit Ausnahme des Grafen Bennigsen, der sich aber schon vorher hatte entschuldigen lassen, waren die Berufenen sämmtlich erschienen. Die erste Sitzung war nur

---

* Kg. **Herzenskämpfe.**

(Fortsetzung aus Nr. 178.)

Sie streckte Eine Hand hinaus, um mich von sich zu halten, als ich auf sie zustürzte, und nun sah ich, daß sie ein kleines schlafendes Kind, in ihr Umschlagtuch gehüllt, im Arm hielt. „Ich wünsche meinen Onkel zu sprechen. Willst du mich etwa nicht zu ihm lassen?"

„Oh Anna, Anna, um deinetwillen sprich nicht so hart. Du Arme, Liebe — zu spät, zu spät!"

Sie schwankte, und Esther, die mit mir in's Zimmer gekommen war, trat einen Schritt vor, wie um ihr das Kind abzunehmen. Sie zog aber den Knaben fester an sich, und stützte sich auf den Stuhl hinter ihr.

„Zu spät? Was willst du damit sagen?" Ich konnte die Worte kaum hören, so leise und schwach war ihre Stimme.

„Anna, er ist todt. Gestern wurde er begraben."

Sie sank in den Lehnstuhl zurück, und der Kleine glitt ihr aus den Armen, als sein Halt nachließ, auf das Knie; doch Esther nahm ihn schnell und legte ihn auf das Sofa, während ich mit meiner Schwester mich beschäftigte. Sie war ohnmächtig geworden. Ich rief nach den andern Dienerinnen: wir brachten sie allmälig wieder zum Bewußtsein und dann, halb tragend halb stützend, in mein Schlafzimmer, wo wir sie entkleideten und auf das Bett legten. Sie ließ uns gewähren, sprach aber kein Wort, und auf ihrem eingefallenen Gesicht zuckte keine Bewegung. Nach einer Weile schickte ich die Andern fort, und setzte mich, in stillem Wachen, neben sie. Ein Dämmerlicht von der beschirmten Lampe fiel auf ihr Antlitz, und als ich es betrachtete, war mir, als ob die Jahre gleich einem Vorhang sich wieder aufgerollt hätten und ich auf's Neue jene Mondscheinnacht erleb'te, da ich in demselben Gemach Anna von meiner Liebe gesagt hatte. Das arme veränderte bleiche Gesicht! Langgezogen, und hager, und gealtert, wie ganz anders geworden gegen das holde Mädchenantlitz, das, heraus blühend aus seiner dunkeln Seidenlockenhülle, auf dem Pfühl geruht hatte.

Ich warf einen Blick auf den schwarzen Anzug, der neben dem Bett lag, und las in ihm die ganze Geschichte ihres Wiederkommens.

Wie ich so auf der Schwester Angesicht schauend dasaß, öffneten sich die dunkeln Augen und blickten mich an.

„Ich bin recht krank gewesen, Margareth; am Rand des Grabes. Darum bin ich auch so schwach. Oh, ich habe viel gelitten, an Geist und Leib."

Sie folgte meinem Blick auf das Trauerkleid, das neben dem Bett lag. „Ja," sagte sie langsam, mit schwacher dumpfer Stimme, „ich habe ihn verloren. Ich bin heimgekommen trostlos öde, mit meinem vaterlosen Knaben. Wäre es nicht um das Kind, so bäte ich Gott, dies möge meine letzte Stunde sein! Du meinst, ich rede gelassen, während du weinst. Wie beneid' ich dich um diese Thränen! Meine sind wohl alle ausgeweint!"

Sie schloß die Augen auf's Neue, und lag lange stumm. Dann bewegten sich ihre Lippen, und ich hörte sie flüstern:

„Margareth, beuge dein Gesicht zu mir nieder."

Ich lehnte mich über sie, und berührte ihre Wange mit der meinen. Die nämliche Erinnerung tauchte wohl stürmisch in ihr, wie vorhin in mir, auf, denn plötzlich schlang sie ihre Arme, ihr Gesicht an meiner Brust begrabend, um meinen Hals, und brach in ein krampfhaftes Weinen aus. Ich wehrte ihren Thränen nicht, sondern hielt sie still in meinen Armen, bis der Anfall sich erschöpft hatte. Der Thränenstrom hatte ihr Herz erleichtert, und zuletzt lag sie, meine Hand fest in der ihren, matt, aber ruhig da. Weit, weit in die Nacht hinein saß ich an ihrem Lager, und lauschte ihrer, von Zeit zu Zeit durch Pausen unterbrochenen, Erzählung.

„Nein! Lass' mich reden," sagte sie, als ich, mit Rücksicht auf ihre körperliche Schwäche, in sie dringen wollte, sie solle versuchen zu schlafen; „ich kann nicht ruhen, bis ich dir mein volles Elend gesagt habe. Du weißt, wir waren arm, du kannst dir aber nicht vorstellen, wie arm wir waren. Was wir versuchten, wohin wir uns wandten — Alles schlug uns fehl. Robert rang und litt wacker, allein ich weiß jetzt, wußte damals schon, daß er fühlte, Alles sei umsonst. . . So lange wir in Frau von Popense's und ihres guten Mannes Nähe blieben, ging es nicht so schlimm. Sie halfen uns auf hunderterlei namenlosen Wegen. Als meine arme kleine Lily krank war, Margareth, hätte ich, ohne unsere alte Lehrerin, mir die nöthige Hilfe nicht verschaffen können. Ich weiß," setzte sie hastig hinzu, „ich weiß, was dein Gesicht ausspricht. Ich vermochte damals nicht von dir das Geld zu nehmen. Mein Herz war verhärtet wider dich, weil ich wußte, wie viel besser du damals warst als ich, und weil ich wußte, es müsse bei ihm ebenso sein. Jede von dir ausgehende liebevolle Handlung traf mich tief wie ein Stachel; denn ich dachte in meinem eifersüchtigen Herzen, Robert wird sie darum um so lieber haben."

„Oh, Schwester!"

„Ja, so dachte ich. Es ist die Wahrheit. Ich war arm, leidend, aufgerieben. Ich stand früh auf, ging spät zur Ruhe, indem ich fieberhaft mich abarbeitete, in den täglichen harten Kämpfen, zu helfen mit all' meiner schwachen Kraft. . . . Ich wartete den alten Mann — meines Gatten Vater — bis zu seinem Tod. Ich sah meine Kleinen, geboren in Kummer und Armuth, hinwelken und sterben. Allein mein böser hochfahrender Sinn war noch nicht bezwungen."

Ein Funke des alten Feuers loderte bei diesen Worten in ihren Augen auf. (Fortsetzung folgt.)

— Konstantinopel. Unterm 20. wird über Triest gemeldet: Die Großfürstin Marie, Tochter des Kaisers Alexander, und ihr Bruder, Großfürst Sergius, machten von Livadia in der Krim aus, wo sich die Kaiserin mit ihren jüngern Kindern aufhält, einen kurzen Ausflug nach Konstantinopel. Großfürst Alexis, der früher dort war, hat den Berg Athos besucht und ist nach Palästina gegangen,

kurz, und blos der gegenseitigen Begrüßung, sowie einigen anderen Formalitäten gewidmet. Heute erst sollten die Berathungen selbst beginnen.

Berlin, 30. Juli. Die „Spen. Ztg." schreibt:

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes ist vom 1. Juli d. J. in Kraft getreten. Es gilt jetzt, die Organe für die Gesetzgebung und die gemeinschaftlichen Verwaltungs-Angelegenheiten des Bundes in's Leben zu rufen. Die Ernennung des Bundeskanzlers ist bereits erfolgt, die Bildung des Bundesraths steht bevor. Von besonderer Wichtigkeit ist aber die Ordnung des Bundeshaushalts. Nach Art. 38 der Bundesverfassung fließt der Ertrag der Zölle, sowie der Verbrauchsabgaben von einheimischem Zucker, Branntwein, Salz, Bier und Tabak in die Bundeskasse. Die außerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze liegenden Gebiete sollen zu den Bundesausgaben durch Zahlung eines Aversums beitragen. Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit Verhandlungen wegen Feststellung dieses Aversums für die Hansestädte stattfinden. Daß dasselbe nicht einfach nach dem durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung in den übrigen norddeutschen Bundesstaaten fallenden Antheil an dem Ertrag der Zölle und der gemeinschaftlichen Verbrauchsabgaben bemessen werden kann, darüber wird keine Meinungsverschiedenheit bestehen können. Unzweifelhaft ist bei der notorischen Wohlhabenheit und den Lebensgewohnheiten in den Hansestädten die dortige Konsumtion an den für den Zollverein finanziell wichtigsten Artikeln, wie Kaffee, Zucker, Wein, ferner an Bier und Spirituosen erheblich größer, als durchschnittlich im Norddeutschen Bund mit seiner ausgedehnten ländlichen Bevölkerung. Man dürfte nicht fehlgreifen, wenn man den Verbrauch in den Hansestädten an Wein, Kaffee, Zucker ꝛc. auf das Fünffache des Konsums im Norddeutschen Bund schätzt, wonach das von den Hansestädten zu leistende Aversum für den Kopf der städtischen Bevölkerung auf das Fünffache des durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung im Zollverein fallenden Antheils an dem Ertrag der Zölle und der Rübenzuckersteuer festzusetzen wäre. Es ist zu berücksichtigen, daß man der vormaligen freien Stadt Frankfurt bei ihrem Anschluß an den Zollverein für den Kopf der städtischen Bevölkerung das $4^2/_5$-fache des durchschnittlichen Ertrags der Zölle für den Kopf der Bevölkerung im Zollverein als Aversum bewilligt hat. Unstreitig aber werden einzelne Artikel, wie namentlich fremder Wein, in den Hansestädten in erheblich größerem Umfang konsumirt, als in Frankfurt. Die Hansestädte dürften daher keinen Grund haben, sich prägravirt zu fühlen, wenn sie zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes in dem oben erwähnten Verhältniß beitragen. Legt man diesen Maßstab zu Grunde, nimmt man ferner, was gewiß nicht zu hoch geschätzt ist, den Konsum an Bier und Spirituosen für den Kopf auf das Doppelte des durchschnittlichen Verbrauchs in den übrigen norddeutschen Bundesstaaten an, so würde beispielsweise Hamburg etwa 1,300,000 Thlr. jährlich als Aversum zu den Ausgaben des Norddeutschen Bundes zu leisten haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Die „Presse" bemerkt in Bezug auf die Konkordatsfrage:

Entscheidend ist folgende Betrachtung in dieser, sowie in allen andern verwandten Fragen. Es ist wahr, daß in Oesterreich nichts weniger als gewaltsame Bewegungen zu erwarten sind, wenn den Volkswünschen nicht gehörig Rechnung getragen wird; aber eben so wahr ist, daß Oesterreich ein schwer entkräfteter Staat ist, der in sich selbst vermorschen und endlich zusammenbrechen muß, wenn die Regierung nicht in letzter Stunde selbst die freiheitliche und intellektuelle Entwicklung mit dem Aufgebote aller ihrer Kräfte aus eigenster Initiative fördern will. Wir kennen die Mängel der Organisation unseres Abgeordnetenhauses, seine Neigung zur Atomisirung, seine Undiszipliniirbarkeit, seine Vorliebe für die Aufbauschung des Kleinen, ja mitunter selbst des Kleinlichen zum scheinbar Bedeutenden nur zu sehr. Wenn die Regierung von diesen Schwächen im rückstauenden Sinne Vortheil zu ziehen hofft, so wäre dies eine der ärgsten Selbsttäuschungen, der sie verfallen kann. Ihr Beruf ist es, das Unterhaus zur Verwirklichung großer Zwecke hinzuleiten. Nur auf diese Weise vermag sie Oesterreich wahrhaft zu dienen. Sie selbst muß die durchgreifende Umgestaltung des Konkordats, etwa im Sinne der wohldurchdachten Herbst'schen Anträge, auf ihr Programm setzen. Thut sie dies, dann mag es klerikale Petitionen in Hülle und Fülle regnen; denn es wird ein Leichtes sein, jedem Tausend schwarzer Namen zehntausend lichte entgegenzusetzen. Geschwätz und Einbildung ist es, wenn P. Greuter meint, daß in der Konkordatsfrage die Nationalitäten auf Seite des Episkopats und der Jesuiten-Konvente treten werden. Selbst die verstocktesten Ultraczechen werden sich's wohl überlegen, wäre es auch nur darum, weil Rußland kein Begünstiger der ultra-katholischen Tendenzen ist.

In der czechischen Presse dauert die Propaganda für die „hohe Idee des Panslavismus" ungeschwächt fort; die czechischen Blätter erörtern mit der größten Unbefangenheit die Modalitäten eines Zusammengehens der Czechen mit den Russen.

In Krain ist die Regierung gegen das Treiben der panslavistischen Partei bereits eingeschritten, nachdem es bei dem Leichenbegängniß eines Postbeamten zu Laybach wegen Absingens der russischen Nationalhymne zu einem Konflikt zwischen den Mitgliedern des „Sokol" (des slavischen Turnvereins) und den deutschen Turnern gekommen war. Dem „Sokol" wurde ferner die Theilnahme an der Eröffnungsfeier der südslavischen Akademie zu Agram verboten, und ist der Verein aufgelöst worden, weil er hartnäckig darauf beharrte, an der Feier Theil zu nehmen.

Wien, 29. Juli. (Wien. Bl.) Gestern, nach 11 Uhr Vormittags, fand beim Sultan große Auffahrt und Vorstellung des diplomatischen Korps, der Generalität und sonstigen Würdenträger des Reiches statt. Kurz vor 1 Uhr wurde der Bürgermeister und eine Deputation des Gemeinderaths der Stadt Wien empfangen. Der Bürgermeister drückte in seiner Ansprache die Gefühle der Freude, welche die gesammte Bevölkerung über die Anwesenheit des Sultans empfinde, aus, welcher der erste Beherrscher des osmanischen Reiches sei, der in den Mauern Wiens sich aufhalte. Er schloß mit der Bitte, daß der Sultan der Stadt Wien und allen Angehörigen des österreichischen Kaiserstaats, die in der Türkei eines so kräftigen Schutzes sich erfreuen, diesen Schutz auch in der Zukunft angedeihen lassen möchte. Nachdem Baron Hammer die Ansprache des Bürgermeisters dem Sultan verdolmetscht hatte, entgegnete dieser der Deputation beiläufig Folgendes:

Ich bin erfreut über die Aeußerungen freundlicher Sympathien, die mir von dem Augenblick an, wo ich die Grenzen Oesterreichs überschritten, von allen Seiten entgegengebracht werden. Namentlich freut mich auch die herzliche Aufnahme, die ich von Seiten der Bevölkerung Wiens gefunden; und die liebevolle Gastfreundschaft, die mir von Seite des allerh. Hofes zu Theil wird, ergreift mich auf das tiefste. Halten Sie sich überzeugt, daß ich Willens bin, die Wünsche, die Sie mir ausgesprochen, zu erfüllen.

Nachmittags machte der Sultan eine Fahrt in die Stadt und gegen Abend eine Spazierfahrt im Schönbrunner Park. Heute Vormittag fand auf der Schmelz ein Artilleriemanöver im Feuer statt. Um halb 11 Uhr erschienen der Sultan und Se. Maj. der Kaiser, gefolgt von Erzherzog Wilhelm und Leopold, dem Kronprinzen von Hannover, Fuad Pascha und einem reichen Gefolge. Die Majestäten ritten auf einen nördlich des Obelisken liegenden dominirenden Hügel der Schmelz, worauf das 11. Artillerieregiment von Schönbrunn auf die Schmelz debouchirte. Zwei reitende Batterien an der Spitze der ganzen Kolonne eröffneten ihr Feuer in der Richtung gegen Ottakring. Unter dem Schutz dieser Batterien debouchirten auch die übrigen zehn Batterien des Regiments, entwickelten sich rechts und links, und eröffneten ebenfalls das Feuer. Nun wurde im Feuer flügelweise avancirt, hierauf das Feuer eingestellt und im kurzen Trab mit Batteriekolonnen defilirt. Ausgerückt waren im Ganzen 48 Geschütze mit 24 Batterie-Munitionswagen. Der Sultan ritt einen prachtvoll gezäumten Araberschimmel, und seine Brust war nur mit einem einzigen Orden geschmückt. Der kaiserliche Prinz, sowie das Zivilgefolge des Großherrn folgten in drei offenen Hofwagen. Der Padischah wurde von der zahlreichen Menschenmenge allenthalben durch Zurufe begrüßt. Nach der Revue ritten die Majestäten im Schritt nach Schönbrunn zurück.

†† **Wien,** 29. Juli. Gutem Vernehmen nach ist, wie schon früher in den Ländern der ungarischen Krone, so jetzt auch in den Ländern diesseits der Leitha die Sistirung des neuen Heeresergänzungs-Gesetzes erfolgt, welches im Dezbr. v. J. ohne Mitwirkung des Reichsraths verkündet wurde. Es wird demnach in beiden Reichshälften die Organisation des Heeres auf neuer Grundlage erst dann ins Leben treten, wenn dieselbe die Zustimmung der verfassungsmäßigen Gewalten erhalten hat.

†† **Wien,** 30. Juli. Dem Vernehmen nach hat jetzt die französische Regierung, aus allerdings sehr nahe liegenden Gründen, dem hiesigen Kabinet die Erklärung zugehen zu lassen sich veranlaßt gesehen, daß sie in der nordschleswigschen Frage, gleichviel wie sie über deren Lösung denken möge, weder die in den Blättern analysirte, noch überhaupt eine Kundgebung nach Berlin gerichtet habe. Es soll sogar hinzugefügt sein, daß Frankreich, wenn es zu irgend einer Zeit diese Frage anregen zu sollen glaubte, dabei nur nach gepflogenem Einvernehmen mit derjenigen Macht vorgehen werde, welche als Mitkontrahent des Prager Friedens bei dieser Angelegenheit direkt interessirt sei.

Italien.

* **Florenz,** 29. Juli. Campello antwortet Chieri, daß die Güter des Ex-Herzogs von Modena ihm nicht zurückgegeben werden, wenn er die Medaillen und andere Gegenstände, welche er unbilliger Weise im Jahr 1859 weggenommen habe, nicht zurückerstatte. Rattazzi erklärt auf eine Anfrage Farina's, daß die Regierung die Verpflichtungen, welche sie den Staatsgläubigern gegenüber übernommen habe, heilig halten werde, und daß sie eine Umwandlung oder eine Verminderung der Rente nie vornehmen werde.

Der Senat billigt das Budget der Finanzen, der Justiz, der äußern Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts. Auf der Tagesordnung der Abgeordnetenkammer steht die Debatte über den Bericht der Untersuchungskommission, welche beauftragt war, die Lage der Provinz und der Stadt Palermo zu prüfen. Die Kammer hat die vier Gesetzentwürfe, welche diese Kommission vorgeschlagen hatte, angenommen.

* **Florenz,** 30. Juli. Hr. Nigra ist angekommen. Die „Opinione" sagt in Bezug auf die Moniteur-Note wegen des Zwischenfalles des Generals Dumont:

Der „Moniteur" hat Recht, auf die strikte und redliche Beobachtung des Vertrags vom 15. Sept. von Seiten Italiens zu rechnen. Aber er vergißt, daß der Vertrag nicht allein Italien, sondern auch Frankreich bindet. Der „Moniteur" hätte ein Werk gesunder Politik gethan, wenn er gleichzeitig die Versicherung gegeben hätte, daß Frankreich nicht die Absicht hat, weder vom Geist noch vom Buchstaben des Vertrags abzugehen. Er sollte anerkennen, daß es in Rom nicht mehr französische, sondern nur noch päpstliche Soldaten gibt, und daß es folglich ungerecht ist, wenn französische Generale hingehen und eine Inspektion päpstlicher Truppen vornehmen.

Florenz, 31. Juli. (Sch. M.) In der gestrigen Kammersitzung sagte Rattazzi, aus den eingezogenen Erkundigungen gehe hervor, daß die dem französischen General Dumont in Rom zugeschriebene Rede von den Zeitungen nicht richtig wiedergegeben worden sei. Die Regierung habe Aufklärungen in Paris verlangt, und es sei ihr geantwortet worden, Dumont habe keinen amtlichen Auftrag gehabt. Die Regierung wolle, daß der September-Vertrag genau und loyal von beiden Theilen ausgeführt werde; sie wache eifersüchtig über der Würde und Unabhängigkeit des Landes. In Erwartung weiterer Aufklärungen als Antwort auf die Anfrage, was denn eigentlich der Inhalt der dem französischen General aufgetragenen Mission war, glaube er sagen zu müssen, daß die Legion von Antibes nicht als eine französische angesehen werden könne. Die Kammer nahm einen von Giuseppe Ferrari gestellten Antrag an, des Inhalts: Die Kammer, in Erwägung, daß der September-Vertrag die Geschicke der Nation in hohem Grad berührt, ladet die Regierung ein, mit allen Mitteln die verabredete Nichteinmischung aufrecht zu erhalten.

Genua, 26. Juli. (A. Ztg.) Nach der „Gaz. d'Italia" ist es nicht unwahrscheinlich, daß der König sich nach Schluß des Parlaments zum Besuch der Ausstellung nach Paris begeben werde. Rattazzi würde ihn begleiten. Zuerst muß aber wohl die Affaire Dumont erledigt sein. Das verlegene Desaveu des Generals, der nur seinen Auftrag überschritten haben soll, findet in Italien nirgends Glauben, und man will Frankreich jedenfalls zu verstehen geben, daß es die Verträge eben so zu halten hat, wie es dies stets so eifersüchtig von Andern verlangt. Uebrigens hat Rattazzi ein Interesse, nach Paris zu kommen, um die dringende Angelegenheit einer Anleihe zu betreiben. — Bei der großen Ausdehnung der Cholera und den vielfachen Vourtheilen des gewöhnlichen Volks haben häufig die Soldaten den Munizipien wesentliche Dienste geleistet. Ein Tagsbefehl des Kriegsministers spricht den Dank der Regierung aus für diese aufopfernden Hilfeleistungen und Krankendienste. Zugleich ist in den Kammerbureaux das Gesetz genehmigt worden, welches eine Pension für die Hinterbliebenen jener Aerzte aussetzt, die im wirklichen oder zeitweisen Staatsdienst bei der Behandlung von Cholerakranken ihr Leben zum Opfer bringen müssen. Dieses Gesetz ist eine wohlverdiente Anerkennung für die Aerzte, welche namentlich in Italien seit drei Jahren in so vielen Epidemien so große Anstrengungen und Gefahren zu bestehen hatten.

* **Rom,** 30. Juli. Das „Journ. di Roma" widerlegt die von den italienischen Zeitungen verbreitete Nachricht über die Verhaftung von 210 Personen in Rom. Diese Nachricht, sagt die offizielle Zeitung, ist ganz falsch; es sind keine politische Verhaftungen vorgenommen worden.

Frankreich.

* **Paris,** 30. Juli. Der „Moniteur" erstattet in gewohnter Weise Bericht über die große Revue, welche der Kaiser gestern im Bois de Boulogne abgehalten hat. Die Truppen, welche in drei Linien aufgestellt waren, bestanden aus 3 Regimentern Gardegrenadiere, 2 Regimentern Gardeartillerie, 1 Regiment Gardedragoner, und 4 Regimentern Linienkürassire. Von hohen Persönlichkeiten begleiteten den Kaiser: der König von Portugal und dessen Bruder, der Herzog von Coimbra, Großfürst Konstantin von Rußland, die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, der Prinz von Oldenburg und seine drei Söhne. Die Königin von Portugal und ihre Schwester, Prinzessin Clotilde, sowie die Prinzessin Karl von Preußen wohnten in der kaiserl. Tribüne von Longchamp der Revue bei.

Die „France" meldet, daß der preußische Gesandte, Graf v. d. Goltz, morgen auf Urlaub nach Berlin geht, und daß er in seinen Zusammenkünften mit dem Kaiser und in seinen Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen sich habe überzeugen können, daß Frankreich den lebhaftesten Wunsch nähre, die freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen zu bewahren. „Es wäre möglich — fügt die „France" hinzu — daß die Anwesenheit dieses Diplomaten in Berlin dazu beitragen wird, die Haltung eines Theiles der preußischen Presse zu modifiziren und einige ihrer Ansichten über unser Land zu mäßigen."

Das „Journ. de Par." glaubt bestätigen zu können, daß Hr. Behic in diplomatischer Mission nach Kopenhagen gegangen sei. Wenn die von ihm eingegangenen Erkundigungen zuverlässig sind, so handelt es sich darum, den Zustand des Marinematerials Dänemarks zur Kenntniß der französischen Regierung zu bringen. Das „Journ. de Par." gibt indessen diese Nachricht unter allem Vorbehalt.

Die „Patrie" widerlegt die von verschiedenen auswärtigen Blättern gebrachten Gerüchte, daß am 20. Mai in Folge der vom Taikun dem fremden Handel gemachten Zugeständnisse Unruhen ausgebrochen sein sollten.

* **Paris,** 30. Juli. Der kleine „Moniteur" veröffentlicht heute eine Depesche des Hrn. Dano aus Mexiko, 27. Juni, die gestern mit der Post hier eingetroffen ist. Sie enthält folgende Mittheilungen:

Als die Nachricht von der Uebergabe Queretaro's und der Gefangennahme Maximilian's nach Mexiko gelangt war, wurde sie sofort von den kaiserl. Stadtbehörden dementirt. Indessen erhielt der preußische Gesandte, Hr. v. Magnus, am 29. Mai ein Telegramm aus Queretaro vom 25., durch welches der Kaiser ihn einlud, sich so schnell wie möglich mit den Advokaten Don Mariano Riva Palacio und Martinez de la Torre zu ihm zu begeben. Erst am 1. Juni gelang es ihnen, alle Hindernisse zu beseitigen, die man ihnen in den Weg legte, und die Hauptstadt zu verlassen. Viele Leute wollten noch immer nicht an die Einnahme von Queretaro glauben, und der Zweifel dauerte länger als einen Monat fort. Durch telegraphische Linien, Dampfschiffe und das transatlantische Kabel mußte man in Europa genau unterrichtet sein, als man in der Stadt Mexiko noch nichts Bestimmtes über ein so wichtiges Ereigniß wußte, das sich in einer Entfernung von 57 Stunden zugetragen hatte. Mit Ausnahme einiger kleinen Briefe, die in Form von Cigaretten zusammengerollt waren und durch Vermittlung der Amerikaner über Tacubaja kamen, wurde Alles mit Beschlag belegt. Die Wahrheit wurde jedoch bald so offenkundig, daß man sie eingestehen mußte. Die Behörden weigerten sich immer noch, die Stadt zu übergeben, wiewohl die Einwohnerschaft durch den Mangel an Lebensmitteln schrecklich leiden mußte. Endlich kam am 19. die Nachricht von der Einnahme Queretaro's in zuverlässiger Weise an. Die liberalen Streitkräfte hielten am 21. ihren Einzug in Mexiko, nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade übergeben hatte, und am 24. erfuhr man die Hinrichtung des Kaisers. Die imperialistischen Führer Marquez, d'Horran, Lacunza, Irrebaren und Lares sind bis jetzt allen Nachstellungen entgangen. Hr. Eloin, Pater Fischer und General Favera sind verhaftet. Es ist noch kein Tribunal zu ihrer Aburtheilung eingesetzt, und man sagt, daß keine weitere Hinrichtung in Queretaro stattgefunden hat. Juarez wird vor einiger Zeit nicht in Mexiko erwartet. Einer der ersten Akte der Liberalen bestand darin, die Dinge in den frühern Zustand wieder zurückzuversetzen. Die Nationalgüter wurden, ohne weitere Förmlichkeit, Denen, die sie vordem erstanden hatten, wieder zurückgegeben. Die Ordensgeistlichen erhielten eine Frist von 48 Stunden, um ihre Klöster zu räumen.

Auf demselben Weg — fährt der kl. „Moniteur" fort — ist eine Depesche des französischen Konsuls in Vera-

Cruz vom 2. Juli eingelaufen. Sie enthält blos Näheres über die Einnahme dieser Stadt, das wir hier kurz zusammenfassen:

. . . . . Trotz der am 24. Juni verheißenen Bedingungen ließ General Bonavides zu wissen thun, daß gemessene Befehle ihn nöthigten, die Uebergabe der Stadt auf Gnade und Ungnade zu verlangen. Vor dieser Nothwendigkeit wurden alle Maßregeln ergriffen, um die Behörden und die fremden Soldaten vor jeder Gefahr sicher zu stellen. Der kaiserliche Kommissär, Hr. Bureau, begab sich an Bord des österreichischen Kriegsschiffes „Elisabeth". Die Franzosen, welche der Garnison angehörten, zogen mit Waffen und klingendem Spiel inmitten einer theilnehmenden Bevölkerung durch die Stadt. Jeder Mann erhielt selbst in Folge einer von den Handelsleuten eröffneten Subskription eine Summe von 100 Fr. als Schadloshaltung für ihren rückständigen Sold. Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, übernahmen es die Konsuln von England, Preußen und den Vereinigten Staaten, den Liberalen die Stadt zu übergeben. Diese zogen, ohne irgend eine Unordnung zu verüben, ein, und, wiewohl das französische Konsulat nicht geflaggt war, fand keine feindselige Demonstration statt. Die Offiziere und Soldaten, die dem Kaiserreich gedient hatten, wurden aufgefordert, sich bei dem Platzkommando zu stellen. Die Inhaber und die Käufer von Waffen und Pferden, die den Kaiserlichen gehört hatten, wurden angegangen, sie auszuliefern. Endlich wurden die Kaufleute benachrichtigt, daß sie ihre Waaren, sowohl die am Zollamt wie in ihren Lagerhäusern befindlichen, anzumelden haben.

Der kleine „Moniteur" sagt schließlich:

Die letzten Nachrichten, die von unserm Gesandten in Mexiko eingegangen sind, sind aus dieser Stadt vom 9. Juli datirt. In Neu-Orleans am 22. d. M. eingetroffen, wurden sie mit dem transatlantischen Kabel weiter befördert, und trafen am 24. in Paris ein. Der „Moniteur" hat sie unverzüglich veröffentlicht. Man erinnert sich, daß die Depesche, die in sehr lakonischen Ausdrücken abgefaßt war, sich auf die Anzeige beschränkte, daß Hr. Dano vor einer Woche Mexiko nicht zu verlassen gedachte. Von jetzt bis in einiger Zeit wird es materiell unmöglich sein, durch die Post hierüber eingehendere Nachrichten zu erhalten. [Wie man aus der Moniteurmittheilung ersieht, hat Hr. Dano auch in seiner ausführlichen Postkorrespondenz es unterlassen, über seine eigene Lage in der Zeit von dem Einzug der Juaristen in Mexiko bis zum Abgang des Kuriers (21. bis 27. Juni) auch nur ein Wort hieher zu berichten.]

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Die Reise französischer Journalisten nach Kopenhagen scheint sich verwirklichen zu wollen. Aus einer Mittheilung des Hrn. Rimestad, Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Dagstelegraphen", geht es hervor, daß die Idee zu dieser Reise vom Letztgenannten bei einer Zusammenkunft mit den französischen Journalisten während seines Aufenthalts in Paris ausgegangen ist. Hr. Rimestad veröffentlicht jetzt aus dem Brief eines Dänen in Paris Folgendes:

. . . . Der Journalistenzug nach Kopenhagen scheint größere Dimensionen annehmen zu wollen. Mehrere Deputirte werden sich dem Zug aller Wahrscheinlichkeit nach anschließen. Von dem Augenblick an, wo die Franzosen ihren Fuß auf dänischen Grund setzen, müssen sie die Gäste des dänischen Volks sein. . . . . Die Anzahl der Gäste wird jetzt auf 30 angegeben, darunter einige Damen (Künstlerinnen). Aus mehreren Gründen soll die Reise in der Zeit zwischen dem 8. und 16. August stattfinden. Morin und Havin kommen wahrscheinlich mit. „La France", „Siècle", „l'Opinion nationale", „Patrie", „Epoque", „Presse", „Situation", „Pays" u. s. w. schicken jede ein paar ihrer Redakteure, darunter mehrere Redaktionschefs.

Kopenhagen, 29. Juli. (W. T.-B.) Behic's Reise nach Kopenhagen hat keinen öffentlichen Charakter gehabt. Heute ist er nach Malmoe abgereist, um Schweden, Norwegen und dann London zu besuchen.

Großbritannien.

* **London**, 30. Juli. Im Oberhaus hat gestern Lord Halifax ein Amendement überreicht und entwickelt, welches den Theil der Reformbill, welcher die Vertheilung der Wahlbezirke betrifft, als ungenügend erklärt. Dasselbe wird von Lord Grey Rixon, Clevland und Russell unterstützt und von den Lords Malmesbury und Buckingham bekämpft und mit 100 Stimmen gegen 59 verworfen.

Das Unterhaus hat mit 121 Stimmen gegen 89 das Amendement von Lord Cayrns angenommen, welches die zur Erlangung des Stimmrechts nothwendige Taxe des Miethzinses auf 15 Pfd. St. feststellt.

London, 31. Juli. Das Oberhaus hat gestern trotz dem Widerspruch der Regierung mit 142 gegen 51 Stimmen ein Amendement zur Reformbill angenommen, wonach in Wahlbezirken, welche drei Vertreter wählen, jeder Wähler nur 2 Kandidaten die Stimme geben darf, und in der Stadt London, die 4 Vertreter hat, jeder Wähler nur für 3 votiren darf. Der Zweck des Amendements ist die Möglichkeit einer Vertretung auch für Minderheiten.

Amerika.

* **Neu-York**, 16. Juli. (Per „Java".) Die einigermaßen räthselhafte Angelegenheit der Festnehmung Santa Anna's in Vera-Cruz durch den amerikanischen Marineoffizier Kommandeur Roe erhält jetzt nachträglich durch einen Bericht Seward's einiges Licht. Nach Seward's Darstellung erschien Santa Anna an Bord der „Virginia" in Vera-Cruz und verhinderte, unter dem Vorgeben, er komme begünstigt und auf Veranlassung der Unionsregierung, die Uebergabe der Stadt an die Liberalen. Santa Anna hat die Wahrheit dieser Angaben, die seinerseits dem Kapitän Roe und dem amerikanischen Konsul gemacht worden sein sollen, entschieden in Abrede gestellt. Die amerikanische Regierung aber spricht im Vertrauen auf die Erklärungen der genannten Persönlichkeiten, weit entfernt, das Verfahren des Kapitäns zu tadeln, demselben ihre Anerkennung aus. Aus den von dem amerikanischen Minister veröffentlichten Briefen geht weiter hervor, daß die „Virginia" der Vorläufer einer bewaffneten Expedition war, die nur durch Zufall nicht gleichzeitig mit ihr eintraf. Ferner sei Santa Anna nicht gewaltsamer Weise auf der „Virginia" von den Mexikanern ergriffen worden, sondern bei Lisal an's Land gegangen und dort denselben in die Hände gefallen. Der Kapitän der „Virginia" habe gegen seine Ausschiffung protestirt, weil er Befehl habe (von Kommandeur Roe), ihn nach den Verein. Staaten zu schaffen. Sonderbar genug nimmt sich gegenüber dieser Behauptung ein formeller Protest aus, der, von dem Kapitän und mehreren Offizieren und Reisenden der „Virginia" unterzeichnet, die gewaltsame Verhaftung an Bord und die Verletzung der amerikanischen Flagge beschreibt.

Aus Mexiko heißt es, Lopez, der Verräther Queretaro's, sei durch Meuchelmord umgekommen und seines Blutlohnes beraubt worden. Der Korrespondent der „Neu-York Times" aus Philadelphia spricht von Imperialisten, die dort beschäftigt sind, eine Expedition gegen Juarez zusammenzubringen. 10 Regimenter sollen in Neu-Orleans, 20 in Neu-York, 5 in Philadelphia 2c. auf die Beine gebracht werden. Die Zuversicht der Abenteurer ruft den Gedanken an die Fenier und ihre kühnen Träume wach. Eine kleine Abtheilung, die sich „Maximilian's Rächer" nennt, ist von Neu-Orleans aus bereits über Havannah nach Mexiko abgegangen. Viele ehemalige konföderirte Offiziere, u. A. General Jeff. Thompson, sollen sich dem Unternehmen angeschlossen haben.

* **Neu-York**, 20. Juli. (Durch die City of Paris.) Die Werbungen im Süden, um den Tod Maximilian's zu rächen, dauern fort. Das Repräsentantenhaus hat den Präsidenten gebeten, über diese Angelegenheit, sowie über den Tod Maximilian's Aufklärungen zu geben. Präsident Johnson hat gegen die Zusatzbill über die Rekonstruktion sein Veto eingelegt. Der Kongreß hat ungeachtet dieses Veto's die Bill wieder angenommen. — Juarez hat den Hafen von Tampico wieder eröffnen lassen. Im Staat Tamaulipas hat sich Gomez Gonzalet von Juarez unabhängig erklärt.

Aus der Stadt Mexiko wird berichtet, daß der kaiserliche General Marquez vor der Kapitulation mit 6 Millionen, dem Ertrag seiner Erpressungen, entflohen sei. Der neue republikanische Gouverneur Baez hat verordnet, daß binnen achtundvierzig Stunden im Hinblick auf die Aufhebung der religiösen Gesellschaften alle Klöster geräumt sein müssen. Eine sehr große Zahl von Mönchen und angeblich 800 Nonnen werden von dieser Verordnung betroffen.

Baden.

r Mannheim, 30. Juli. Letzten Samstag unterzog der pädagogische Verein Mannheim-Heidelberg die Dr. Schröder'schen Sätze über die Stellung der höhern Bürgerschule seiner Berathung. Das einstimmige Ergebniß derselben war, der großh. Regierung dringend an's Herz zu legen, daß dem traurigen Zustand der Unsicherheit, von welchem unsere höhern Bürgerschulen im Gegensatz zu den preußischen so sehr betroffen seien, ein baldiges Ende gemacht werde. Die Berathung über die einzelnen Heische-Sätze wurde spätern Sitzungen vorbehalten, doch jetzt schon für die Annahme der vier erstern und desjenigen sich ausgesprochen, nach welchem das Abgangszeugniß aus einer Bürgerschule mit sieben Jahresklassen zum Eintritt als Freiwilliger nach der künftigen Heereseinrichtung befähigen solle.

Obgleich in der Versammlung die höhere Bürgerschule nur spärlich vertreten war, glaubte dieselbe doch, oder sie glaubte vielmehr gerade deßwegen würde ihr Ausspruch, als derjenige von Philologen, welche andere Wege des gemeinsamen Zieles, Bildung zu sittlicher und humaner Vervollkommnung einschlagen, in's Gewicht fallen.

Es wurde deßhalb ein solcher Ausspruch nicht nur für das Recht, sondern für eine Ehrenpflicht des Vereins erklärt. Der Versammlung wohnten von der Universität Heidelberg die Professoren Stoy und Starck bei; leider war Hr. Prof. Köchly durch Dienstpflicht von der Theilnahme abgehalten.

Baden, 30. Juli. Die Militärmusik des österreichischen Regiments „Herzog von Württemberg", welche bei dem großen internationalen Wettkampf in Paris den ersten Preis errang, ist von Hrn. Benazet eingeladen worden, von Paris direkt hieher zu kommen, um 2 Konzerte vor dem Konversationshaus zu geben, zu welchen Jedermann freien Zutritt hat. Diese interessanten Konzerte, die ersten, welche die Pariser Preisgekrönten auf deutschem Boden veranstalten, finden Samstag den 3. und Sonntag den 4. August, Abends, statt, und dürften sich voraussichtlich einer ganz außergewöhnlichen Theilnahme, nicht nur des hiesigen, sondern auch des auswärtigen Publikums zu erfreuen haben.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 29. Juli. (St.-A.) Neuestem Befehl gemäß sind die Hauptmänner v. Bosse des 2., v. Perglas des 4., Lenz des 8. Infanterieregiments für die Dauer von zwei Monaten in die preußische Militär-Schießschule nach Spandau kommandirt und werden ungesäumt an ihren Bestimmungsort abgehen.

— Tübingen, 30. Juli. (W. T.-B.) Heute ist hier der gewesene Märzminister Dr. Paul Pfizer, Verfasser des Briefwechsels zweier Deutschen, gestorben.

— Freiligrath-Dotation. Dem Zentralkomitee in Barmen waren bis zum 26. Juli 12,897 Thlr. zugegangen.

— Wien, 28. Juli. In der Schweiz befindet sich bekanntlich gegenwärtig eine größere Anzahl militärpflichtiger Hannoveraner, die aus Holland horthin übergesiedelt sind, und deren die Bundesregierung sich gern entledigen möchte; sie hat sich nach Berlin gewendet, damit denselben die straffreie Rückkehr in die Heimath gestattet werde. — In der Citadelle von Warschau sind ziemlich viel österreichische Unterthanen untergebracht, welche die russische Regierung aus Sibirien entlassen hat. Sobald die nothwendigen Formalitäten wegen ihrer Uebernahme durch die österreichischen Behörden erfüllt sind, werden sie von den Russen nach der österreichischen Grenzstation Szczakowa gebracht und daselbst in Freiheit gesetzt werden.

* Paris, 30. Juli. Gestern Nachmittag fand im Pré Catelan ein vom hiesigen deutschen Hilfsverein veranstaltetes Konzert statt, welches die sich hier noch aufhaltenden deutschen Militär-Musikkorps, die Oesterreicher, die Preußen, die Bayern und die Baderer, zum Besten der deutschen Armen in Paris gaben. Ein sehr schönes Wetter begünstigte dieses Fest, welchem jedoch durch die gleichzeitige Abhaltung der Revue im Boulogner Holz eine beträchtliche Anzahl von Theilnehmern entzogen worden sein mag, denn der Besuch war keineswegs so zahlreich, als man erwartet hatte. Unter den Anwesenden gewahrte man den Fürsten von Metternich, welcher längere Zeit dem Konzert beiwohnte, und mehrere Mitglieder des preußischen Gesandtschaftspersonals, mit welchen der österreichische Gesandte sich unterhielt. Nach geendetem Konzert feierten die preußischen, bayrischen und badischen Musiker (die Oesterreicher, welche zu allererst ihre Vorträge beendet hatten, hatten sich bereits entfernt) bei ihnen in reichem Maß gespendeten Dreher'schen Bier eine Art Verbrüderung, wobei es an patriotischen Toasten, mehr oder weniger beredten Herzensaustauschen im Gefühl der deutschen Zusammengehörigkeit, und brüderlichen Umarmungen nicht fehlte. Das Konzert begann um 2 Uhr und hatte erst gegen 6½ Uhr sein Ende genommen.

— Im englischen Unterhause erklärte am 25. Juli Sir J. Pakington auf Befragen, daß 216,223 Büchsen schon in Hinterlader verwandelt seien und daß die Verwandlung im Verhältniß von 1100 per Tag vor sich gehe.

— Eine amerikanische Stimme über den Norddeutschen Bund. Die „Neu-Yorker Abendzeitung" schreibt: „Am 25. Juni ist die Verfassung des Norddeutschen Bundes vom Bundespräsidenten unterzeichnet worden und tritt am 1. Juli in Kraft. Der 1. Juli wird also in künftiger Zeit zu einem nationalen Festtag Deutschlands werden können, ähnlich dem 4. Juli in den Vereinigten Staaten. Nicht blos für Norddeutschland, sondern für ganz Deutschland. Denn wenn irgend ein künftiges Ereigniß je im voraus allen Zweifeln entrückt gewesen ist, so ist es die Vereinigung der noch nicht zum Bund gehörenden deutschen Staaten mit jenem Bund zu einem einigen und untheilbaren Deutschland, dessen Nationalverband durch keine Veränderung der Regierungsform mehr in Frage gestellt werden wird. Thatsächlich besteht ein solcher Verband bereits, wenn auch in der Form Dessen, was Architekten einen Rothbau nennen. Dem militärischen Anschluß der südlich vom Main gelegenen Staaten an den Bund ist jetzt auch noch der Anschluß in Zoll- und Volkswirthschafts-Angelegenheiten gefolgt. Damit ist die Maingrenze verwischt. Die Südstaaten werden Mitglieder zum Bundesrath wie zum Reichstag senden, wenn auch nur ad hoc, wie die Phrase lautet, d. h. nur für den spezellen Zweck der Berathung über Zollangelegenheiten. Aber wie lange wird es möglich sein, die Grenze dieses „hoc" genau zu ziehen? Das Gebiet der Volkswirthschaft ist ein sehr weitläufiges. Es wird sich ganz von selbst machen, daß in die Berathung über Zollsachen auch das Verkehrswesen überhaupt, Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Industriewesen 2c. hereinspielen und die Unterscheidung zwischen den Befugnißkreisen des weitern und des engern Reichstags immer schwieriger, zuletzt unmöglich wird. Das ist freilich ein anderer Weg zur Nationaleinheit, als Viele ihn sich gedacht haben; doch was thut's? Alle Wege sind gut, ausgenommen die nicht zum Ziel führenden. Ueber den Punkt freilich muß man sich klar sein und ist sich auch wohl alle Welt klar, daß das Ziel, wovon hier die Rede, nur die Einheit und nicht die sogenannte Freiheit ist. Die „sogenannte" Freiheit, sagen wir, weil Diejenigen, die sie in einem durch Bismarck geeinten Deutschland vermissen, darunter nur gewisse Rechtsformeln, gewisse papierne Befugnisse von Volksvertretungen 2c. verstehen. Die wirkliche praktische Freiheit des Bürgers in all' seinen bürgerlichen und rechtlichen Beziehungen zum Staat, der eigentliche substantielle Inhalt der Freiheit, die Beseitigung aller Hindernisse für die vollständigste Entwicklung und Bethätigung der Fähigkeiten und Kräfte des Einzelnen in einem großartigen Erwerbsleben wird in einem großen und mächtigen Kulturstaat immer größer sein, als in dem engen, die Schaffenskraft der Menschen verkrüppelnden und ihre Anschauungen verengenden, ohnmächtigen Kleinstaat. Eine Verbesserung der staatlichen Formen wird sich ohne große Schwierigkeit machen lassen, wenn erst die Substanz eines freien Kulturlebens geschaffen ist, wenn ein mächtiger Aufschwung in allen Lebensverhältnissen und eine Erweiterung der Anschauungen über den Umfang der Kirchthurm-Interessen hinaus einen werkthätigen Gemeinsinn des Volks an die Stelle jener philisterhaften Engherzigkeit, Kleinlichkeit, Selbstsucht und Schelsucht gesetzt haben, welche jederzeit weit schlimmere Feinde der deutschen Einheit gewesen sind, als derjenige in bunte Jacken gesteckte Theil des deutschen Volks, den man unter dem Namen der Soldateska als eine dem Volk fremd gegenüberstehende Macht ansah. Also immerhin ein herzliches Glückauf zu der deutschen Einheit auch so, wie sie durch die neue Verfassung und die Einigung ad hoc mit Süddeutschland geschaffen ist! Ist sie noch nicht die rechte, so ist sie doch eine Gewähr dafür, daß die rechte kommen wird."

(r) Karlsruhe, 31. Juli. (2. badisches Landesschießen.) Samstag den 3. Aug., Vor- und Nachmittags, und Sonntag den 4. Aug., Vormittags, werden die Gäste zum Fest hier eintreffen. Gemeinschaftlich mit dem Empfangskomitee werden die Bewohner der Feststadt durch zahlreiche Theilnahme an dem Empfang der ankommenden Schützen sich betheiligen und die Altersgenossen der Heidelberger Jugendwehr werden diese mit freudigem Willkomm begrüßen. — Aus Wiesbaden sind Anmeldungen eingetroffen, ebenso wieder aus Frankfurt und Grünstadt. — Die größern Ehrengaben, welche keinen Raum im Gabentempel mehr finden können, sollen in einer Nische der Festhalle ihre Aufstellung erhalten. — Von den neuen Einsendern von Ehrengaben bemerken wir: Hr. Kaufmann M. Levinger hier 1 Kiste Champagner (24 fl.), Hr. Hofbankier Müller hier 1 Punschschüssel (18 fl.), Hr. Bankier Heinrich Miller hier 1 Weinservice (14 fl.), Hr. Buchhändler C. Macklot hier 1 silberner Pokal (37 fl.), Hr. Photograph Allgeyer hier das Bildniß Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ¾ Lebensgröße (50 fl.), Hr. Kaufmann Römhild 1 Cigarrengestell mit Schnitzerei und 1 Meerschaum-Cigarrenspitze; Schützengesellschaften: Mannheim, 1 goldene Ankeruhr mit goldener Kette (90 fl.), 1 Paar silberne Leuchter (84 fl.), 1 Pendule (88 fl.), Braunschweig 1 silberner Tafelaufsatz, Endingen 1 Kiste mit 50 Flaschen rothen und weißen Weines, Hr. Rentner Dupressoir in Baden 1 Jagdflinte mit Zugehör (140 fl.) Es mögen jetzt schon wohl 230 Ehrengaben im Werth von über 9000 fl. angemeldet sein.

Frankfurt, 31. Juli, 1 Uhr 10 Min. Nachm. Börse: Oesterr. Kreditaktien 166, Oesterr. 500-fl.-Loose 68¾, steuerfreie Metall. 46 3/16, Staatsbahn-Aktien 214½, Amerikaner 76½.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

29. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,47'''	+ 10,5	S.W.	ganz bew.	trüb, kühl, Strichr.
Mittags 2 „	„ 10 30'''	+ 14,0	„	stark „	Sonnenbl., mild
Nachts 9 „	„ 10,40'''	+ 10,5	„	„ „	trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.z.297. Karlsruhe. Dr. Wilhelm Gerstner ist heute in seinem 57. Lebensjahre in Folge längeren Brustleidens sanft entschlafen.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir entfernteren Freunden und theilnehmenden Bekannten hiermit ergebenst an.

Karlsruhe, den 30. Juli 1867.

Im Namen der tiefbetrübten Familie:
A. Gerstner,
Hofrath u. Professor a. D.

Z.z.287. Offenburg. Entfernten Verwandten und Bekannten gebe ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen die schmerzliche Nachricht, daß der großh. Forstinspektor Ludwig Günther v. Berg heute dahier nach langen, schweren Leiden sanft und gottergeben verschieden ist.

Offenburg, den 30. Juli 1867.

F. v. Berg, großh. Staatsanwalt.

Z.z.289. Offenburg. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater,

Oberlehrer Fidel Mößner,

zu sich zu rufen. Er entschlief sanft heute früh um 7 Uhr nach längerem Krankenlager in seinem 67. Lebensjahre.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Offenburg, den 30. Juli 1867.

Elisabetha Mößner, geb. Hättich.
Gustav Mößner, Rechtspraktikant.
Elise Mößner.

Z.z.285. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. August l. J. tritt für den direkten Güterverkehr **im süddeutschen Eisenbahnverbande ein neuer Tarif** in Wirksamkeit.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen die Verband-Güterexpeditionen, woselbst auch Tarif-Exemplare zum Kostenpreise zu erhalten sind.

Karlsruhe, den 28. Juli 1867.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
B. V. d. D.:
Poppen.
Landolt.

Z.z.301. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Wir bringen zur Kenntniß, daß wir in dem oberen Saale der Gewerbhalle dahier zunächst für den Nutzen der Gewerblehrer eine Ausstellung der im Schuljahre 1867 an den Gewerbschulen gefertigten Prüfungsarbeiten veranstaltet haben, welche in den Tagen **vom 5. bis 8. August** und dann wieder **vom 15. bis 23. August** auch für das Gesammtpublikum geöffnet sein wird, und zu deren Besuch wir hiermit freundlichst einladen.

Karlsruhe, den 31. Juli 1867.

Der Großh. Oberschulrath.

Z.z.291. Nr. 967. Adelsheim.

Gehilfen-Gesuch.

Bei dem unterfertigten Rentamte wird ein weiterer rechnungsverständiger Gehilfe für längere Zeit zur Aushilfe gesucht. Gehalt 500 fl. Eintritt, wo möglich **sogleich**. Lustragende Herren Kameralassistenten werden eingeladen, **sofort** ihre mit Zeugnissen belegte Anmeldungen einzureichen.

Adelsheim, den 29. Juli 1867.

Grundherrl. v. Adelsheim'sches Rentamt.
Hibschenberger.

Z.z.4. München.

Deutscher Juristentag in München.

Die außerhalb München wohnenden Mitglieder des in der Zeit vom 26. bis 29. August l. J. dahier versammelten Juristentags werden ersucht, ihren Bedarf an Wohnungen oder einzelnen Zimmern mit Bezeichnung der benöthigten Betten und unter Kundgabe des Wunsches, ob die Wohnung in einem Gasthofe oder in einem Privathause genommen werden will, **längstens bis 10. August** l. J. an die unterfertigte Kommission schriftlich bekannt zu geben.

Die Wohnungsnachweise werden bei der Ankunft der geehrten Mitglieder denselben im Lokale des im hiesigen **Staats**bahnhof befindlichen Anmeldebureaus verabfolgt werden.

München, den 16. Juli 1867.

Die I. Kommission des Lokal-Komitees des deutschen Juristentages.

Z.z.272. Die höchst interessante

Gorilla-(Waldmensch-)Familie

(Männchen $5^1/_2$ Fuß hoch und fast 3 Fuß Schulterbreite, aus **Westafrika**, — in Nr. 149 dieses Blattes das Nähere) — von **Levens** zooplastischem Museum in München, ist den **ganzen Sommer** in der **Promenade** zu **Baden-Baden** täglich zu sehen.

Gasmeister.

Z.z.298. Für den Betrieb einer kleinern Gasanstalt in der Schweiz wird ein tüchtiger Gasmeister gesucht, der schon eine ähnliche selbständige Stelle bekleidet hat. Gründliche Kenntnisse, sowohl im Betriebs- als im Installationsfach, langjährige Erfahrung und ein guter Charakter sind unumgängliche Bedingungen dieser Anstellung. Anmeldungen mit Abschrift von Zeugnissen und Referenzen unter Chiffre S. L. 36 befördert die Expedition für Zeitungs-Annoncen von **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Z.z.302. N.B.Nr. 2877. Karlsruhe.

Stelle-Antrag.

Ein Oberkellner, welcher solch' ersten Stelle gewachsen, der **englischen** und **französischen Sprache** mächtig ist, kann in einem Hotel **ersten** Rangs (in einem Badort) sogleich gut placirt werden durch das

Kommissionsbureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

Z.v.436.

Kunst-Ausstellungen.

Die vereinigten **Kunst-Vereine** in **Augsburg, Bamberg, Fürth, Hof, Regensburg, Stuttgart** (Württembergischer Kunstverein), **Wiesbaden** (Nassauischer Kunstverein) und **Würzburg** veranstalten in den Monaten **Januar** bis **Dezember** 1867 incl. **gemeinschaftliche permanente Ausstellungen** unter den bekannten Bedingungen für die Einsendungen, von welchen nur diejenigen hervorgehoben werden:

a. daß alle Kunstwerke von Norddeutschland nach **Wiesbaden**, von Oesterreich nach **Regensburg**, und von Süden und aus München nach **Augsburg** einzusenden sind; dann

b. daß für die Sicherheit der Kunstwerke während der Ausstellungen, sowie auf dem Transporte zwischen den Vereinen, durch gegenseitige Uebereinkunft derselben, nach Möglichkeit gesorgt ist.

Die verehrlichen Herren Künstler werden zu zahlreicher Einsendung ihrer Kunstwerke eingeladen.

Regensburg, im November 1866.

Im Namen obiger Vereine: der Kunstverein Regensburg.

Specialzug von Strassburg nach Paris

am Montag den 12. August,

Fünf Tage Aufenthalt in Paris.

Hin- und Rückfahrt zusammen	2. Klasse 30 Fr.	3. Klasse 20 Fr.	Hin- und Rückfahrt zusammen.
Abfahrt in Straßburg	Montags 12. August	1 Uhr Nachmittags.	
Ankunft in Paris	Dienstags 13. „	7 „ 10 Morgens.	

Rückfahrt:

Abfahrt in Paris	Samstags 17. August	10 Uhr 55 Abends,
Ankunft in Straßburg	Sonntags 18. August	2 „ 55 Nachmittags.

Die Ausgabe der Billete erfolgt am Straßburger Bahnhofe vom 6. August an, und, so weit der Vorrath reicht, bis Sonntags 11. August Mittags. Z.z.288.

Dietenmühle bei Wiesbaden.

Kaltwasser- und naturheilkundige Behandlung, Heilgymnastik, Elektrizität, irisch-römische und russische Dampfbäder, Kiefernadelbäder und pneumatische Apparate.

Z.u.207. **Cons. Arzt Dr. A. Genth.**

Z.v.468. Mannheim.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 6. Juni 1867 an

täglich $5^1/_2$ Uhr Morgens nach **Köln-Düsseldorf-Emmerich.**
Montags, Mittwochs nach **Arnheim.**
Dienstags, Donnerstags, Freitags, Samstags und Sonntags in 32 Stunden direkt nach **Rotterdam.**
Dienstags, Donnerstags und Sonntags nach **London.**
„ $1^1/_2$ Uhr Nachmittags nach **Bingen.**
Von Mainz Morg. 7, 9, $9^1/_2$, $10^1/_2$, 12 nach **Cöln.**
„ „ Nachmittags 3 Uhr nach **Linz.**
„ „ „ 6 „ „ **Bingen.**

Mannheim, im Juni 1867.

Die Agentschaft Claasen & Reichard.

Z.v.486.

The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Succursale in Paris 30 rue de Provence.

Uebernimmt alle Arten von Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, Leibrenten.

Resultate des am 31. Juli 1866 geschlossenen Geschäftsjahrs:

Neue Anträge 5020 mit einem Kapital von 46,235,718 Fr. Hievon wurden 4550 mit einem Kapital von 41,403,344 Fr. angenommen. Der neu hinzugekommene Prämienzuwachs betrug in diesem Jahr 1,111,140 Fr.

Die Totaleinnahmen der Gesellschaft sind in diesem Jahr auf 6,436,981 Fr. gestiegen, worunter 5,781,030 Fr. Prämieneinnahmen und 655,950 Fr. Zinsenbezüge für angelegte Kapitalien. Für Sterbfälle und verfallene Policen wurden in diesem Jahr 1,765,704 Fr. ausbezahlt, und nach Zahlung dieser Summe und Abzug aller andern Kosten dem Reservefond ein Ueberschuß von 2,942,206 Fr. 85 Cts. zugewiesen.

Am Schlusse des Jahres 1866 betrug das reine Aktivvermögen der Gesellschaft nahezu 25 Millionen Franken.

Die Hauptagentur in Mannheim:
W. Fecht.

Die Hauptagentur in Karlsruhe:
Felix Noël, Steinstraße Nr. 7, 3ter Stock.

Z.z.279. Weinheim.

Dienergesuch.

Ein Diener wird für 1. Sept. oder 1. Okt. gesucht, welcher schon bei einem Offizier oder in einer Familie gedient und gute Zeugnisse erhalten hat, auch mit Pferden umzugehen weiß. Etwaige Anträge nebst Zeugnissen wären vom 8. Aug. an zu adressiren: C. v. B. Weinheim, Bergstraße, Dienstantrag, poste restante.

C. Arleth, großherzoglicher Hoflieferant in Karlsruhe,

Z.z.303. empfiehlt frisch eingetroffene **Selterser, Emser** Kränchen, **Friedrichshaller, Saidschützer** und **Pillnaer** Bitter-Wasser, frisches **Langenbrücker** Schwefel-,
„ **Rippoldsauer,**
„ **Griesbacher,**
„ **Petersthaler** Wasser,
— Petersthaler **magnesine,** —
Antogaster, Schwalbacher, Weilbacher, Kissinger Ragozzi, Homburger, Freiersbacher, Mergentheimer, Marienbader †Brunnen, Adelheidquelle, Krankenheiler Jod-Soda- und Schwefel, Pyrmonter, Wildunger, Karlsbader Sprudel, Schloß- und Mühlbrunnen 2c., auch Krankenheiler Seife, sowie echtes **Vichy** und **Soultzmattwasser, Kemptner** und **Salzlauge** 2c.

Z.v.294. Heidelberg.

(Apotheke-Verkauf!)

In einer an der Eisenbahn gelegenen Amtsstadt Badens (Unterrheinkreis) ist **eine sehr frequente Apotheke** unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres unter der Chiffre H. X. franco Heidelberg, poste restante.

Apothekeverkauf.

Z.v.386. In einer Stadt Badens ist eine gut eingerichtete Apotheke zu verkaufen. Brutto-Ertrag **über 10 Mille.** Anzahlung 20—30 Mille. Kaufliebhaber wollen ihre Adresse in beschlossenen Briefen unter Chiffre R. S. an die Expedition dieses Blattes einsenden.

Hopfen-Verkauf.

Z.z.200. Die fürstlich fürstenbergische Brauereiverwaltung Friedenweiler bei Neustadt auf dem Schwarzwalde hat besten 1866er Rottenburger Hopfen zu verkaufen.

Zu pachten gesucht.

Z.z.242. Ein erfahrener, tüchtiger junger Mann wünscht so bald als möglich eine frequente Bier- oder Wein-Wirthschaft, Café, oder kleinern Gasthof zu pachten.

Offerten beliebe man unter Chiffre A. S. No. 33 an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Z.u.45. Pforzheim.

Cement,

Bodenplatten und Dachziegel aus Cement,

über deren Dauerhaftigkeit die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfiehlt die Cement- und Cementwaaren-Fabrik von

Emil Belser in Pforzheim.

Den 16. März 1867.

Z.z.199. Oberkirch.

Weinverkauf.

Der Unterzeichnete verkauft aus seinem Patentkeller

9	Ohm	1859r	Klevner,
17	„	1862r	dto.
16	„	1863r	Gemischten,
12	„	1863r	Rothen,
11	„	1864r	Gemischten,
8	„	1865r	Weißherbst;

wozu die Liebhaber höflich einladet

Christ zur Sonne in **Oberkirch.**

Z.z.167. Görwihl.

Ankündigung zur I. Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Landwirth Johann Gerteiser in Hochsal am

Mittwoch den 14. August d. J., früh 8 Uhr,

in dem Kranzwirthshaus zu Hochsal die in den früheren Ankündigungen dieses Blattes Nr. 129 und 135 von diesem Jahr näher beschriebenen Liegenschaften auf Gemarkung Hochsal im Gesammtanschlag zu 7925 fl. öffentlich verkauft, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Görwihl, den 3. Juli 1867.

Der Vollstreckungsbeamte
Karl Langer.

Z.z.191. Nr. 2377. Bruchsal. (Versteigerungsankündigung.) In Folge Nachgebots wird der Betrieb der fliegenden Brücke zwischen Rheinhausen und Spiter

Samstag den 3. k. M.,
Morgens um 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Rheinhausen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt. Nach derselben werden keine weitern Nachgebote angenommen.

Bruchsal, den 23. Juli 1867.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Stöckel.

Z.r.547. Nr. 8201. Durlach. (Diebstahl und Fahndung.) Am 25. d. Mts. wurde aus einem Privathause dahier ein mit Federn gefülltes Kopfkissen, dessen Ueberzug klein-blau und weiß karrirt ist, entwendet.

Wir bitten um Fahndung.

Durlach, den 29. Juli 1867.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gaupp.

Z.r.557. Nr. 8974. Konstanz. (Bekanntmachung.) Mit Bezug auf unsere Fahndung vom 15. d. Mts., Nr. 8515, wird berichtigt, daß Gallmann nicht St., sondern Heinrich mit Vornamen heißt.

Konstanz, den 26. Juli 1867.

Großh. bad. Amtsgericht.
Kärcher.

Frankfurt, 30. Juli 1867. — Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Preuß.	5% Obligation.	— —	Luxbrg.	4% O.Fr. à 28kr. b. R.	$78^3/_8$ P.
„	$4^1/_2$% do. b. Rothsch.	$96^1/_2$ G.	„	4% do. à 105 kr. b. R.	$79^1/_4$ P.
„	4% do. do.	— —	Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —
„	$3^1/_2$% Staatsch.	— —	„	5% do. 1852 i. Lt.	$66^1/_2$ P.
Frankf.	$3^1/_2$% Obligation	$82^5/_8$ P.	„	5% do. 1859 „ „	$58^7/_8$ b. G.
„	3% do.	— —	„	5% do. 1864 „ „	$59^1/_2$ G.
Nassau	$4^1/_2$% Obl. b. Rothsch.	— —	„	5% Met. v. 1865 $^6/_7$	— —
„	4% do.	$86^1/_4$ P.	„	5% Nat.-A. 1854	$51^7/_8$ G.
„	$3^1/_2$% do.	$79^7/_8$ P.	„	5% Met.-Obligat.	$42^5/_8$ G.
Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	90 P.	„	5% do. 1852 C. b. R.	— —
Bayern	5% Obligation. b. R.	$100^1/_4$ P.	„	5% do. steuerfr. 66	$46^1/_8$ bez.
„	$4^1/_2$% 1jährig „	$93^5/_8$ P.	„	$4^1/_2$% Met.-Obligat.	$38^1/_2$ G.
„	$4^1/_2$% $^1/_2$jährig „	$93^5/_8$ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	— —
„	4% 1jährig „	$88^3/_4$ G.	Finnld.	$4^1/_2$% Ob. i. R. à 105	$83^1/_4$ G.
„	4% $^1/_2$jährig „	$88^3/_4$ G.	„	$4^1/_2$% Pfdb. i. R. à 105	$82^1/_2$ G.
„	4% Ablös.-R. „	— —	Belgien	$4^1/_2$% O. i. Fr. à 28 fr.	100 G.
„	$3^1/_2$ do. „	— —	Italien	5% Lomb. i. S. b. R.	74 P.
Sachsn.	5% Obl. b. Rthl. à 105	— —	„	5% Venet. C. b. R. $^6/_7$	68 G.
Wrtbg.	$4^1/_2$% Obl. b. Rothsch.	$91^7/_8$ P.	Schwd.	$4^1/_2$% O. i. R. à 105	85 G.
„	4% do.	— —	„	$4^1/_2$% do. i. L. à 12 fl.	— —
„	$3^1/_2$% do.	— —	„	$4^1/_2$% Pfbf. i. R. à 105	$82^1/_2$ P.
Baden	$4^1/_2$% Obligation	$91^1/_4$ P.	Schwz.	$4^1/_2$% C. O. i. Fr. à 28	$100^1/_4$ G.
„	4% do.	$86^1/_4$ G.	„	$4^1/_2$% Bern. Std.-O.	$92^1/_2$ G.
„	$3^1/_2$% do. v. 1842	$81^1/_2$ P.	„	4% do.	$85^7/_8$ G.
G.-Hess.	4% Obligation	$90^1/_4$ P.	„	5% Gf. St.-O. Fr. 28	99 G.
„	$3^1/_2$% do.	— —	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	$76^7/_8$ P.
Brschw.	$3^1/_2$% Obl. b. R. à 105	$83^3/_4$ P.	„	6% do. r. 1882	$76^1/_2$ bez.

Anlehens-Loose.

$3^1/_2$% Preuß. Pr.-A.	— —	Kurh. 40 Thlr. L. b. R.	$52^1/_2$ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	$33^5/_8$ G.		
3% St. Hmb. v. 1866	$80^1/_2$ P.		
4% Bayr. Präm.-A.	$97^1/_8$ bez.		
Bad. 35-fl.-Loose	52 P.		
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	$142^1/_2$ P.		
„ 25 fl. „ „ „	38 P.		
Ansb.-Gunzenh. L.	$9^3/_8$ G.		
Oest. 250 fl. b. R. 1839	109 P.		
„ 250 fl. „ 1854	58 P.		
„ 100 fl. Pr. L. 1858	$114^1/_2$ P.		
„ 500 fl. v. 1860 $^6/_7$	69 bez. G.		
„ 100 fl. v. 1864	$70^3/_4$ P.		
Schwed. Rthlr. 10 L.	10 P.		
Sard. 36-Fr.-L. b. R.	— —		
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —		
$2^1/_2$ Litt. Pr. O. b. G.	— —		

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k.S.	100 G.
Antwerpen	„	$99^7/_8$ B.
Augsburg	„	$99^7/_8$ B.
Berlin	„	$105^1/_8$ B.
Bremen	„	$97^1/_8$ B.
Brüssel	„	$94^7/_8$ B.
Cöln	„	$105^1/_8$ B.
Hamburg	„	88 G.
Leipzig	„	$104^7/_8$ G.
London	„	$119^1/_4$ B.
Mailand	„	— —
München	„	$99^7/_8$ B.
Paris	„	$94^7/_8$ B.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	L.S.	$92^3/_4$ G.
Disconto		3% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	121 P.	4% Hess. Ludwigsbahn	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	648 G.	3% Oester. St.-Eisnb.-Prior.	— —
5% „ Cred. A. i. O. W.	166 bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	$43^3/_4$ P.
5% Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	84 G.	3% Liw. E. D. & D. Fr. à 28 kr.	$29^1/_2$ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr.-Eisb.-Prior.	45 P.
4% Pfandbr. d. bayr. Hyp.-B.	$88^5/_8$ P.	$4^1/_2$% Rhein-Nahed. Pr.-Ob.	— —
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	196 P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	— —
4% Weimar. Bank-Aktien	— —	Frkft. Rückvers.-A. 10% „	— —
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	— —	Frankf. Vereins-Kasse	— —
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Elisabethbahn-Prior. $^6/_7$	72 G.
Rhein-Nahe-Bahn Thlr. 200	— —	5% do. neueste Emiss. „	$70^1/_4$ P.
Taunusbahn-Aktien à fl. 250	321 P.	5% Bdb. W.-B. P. i. S. b. R. „	— —
$3^1/_2$% Frankf.-Han.-Eisnb.-A.	— —	5% Galz. Carl Ludwb. Pr. O. „	$77^3/_4$ G.
$4^1/_2$% Frankf.-Han. Prior.-O.	106 P.	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	102 G.
4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-Bk.	— —	$4^1/_2$% Hess. Ludwigsb.-Prior.	94 G.
5% Oesterr. Staats-Eisenb.-A.	$212^1/_2$ bez.	5% Oestr. Ld. 1. Pr. O. i. Silb.	— —
5% Elisab.-B. fl. 200 pr. St. $^5/_8$	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Böhm.-Westb.-Akt. fl. 200	— —	$4^1/_2$% Ludwb.-Berb. Pr.-Obl.	$92^7/_8$ G.
4% Ludwb.-Berb. Eisenbahn	$145^1/_4$ G.	4% „ „ „	89 P.
4% Neustadt-Dürkheimer	86 G.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	— —
$4^1/_2$% Pflz. Marbahn b. Rothsch.	$105^1/_8$ P.	$4^1/_2$% Bayr. Ostb. 50% „	— —
$4^1/_2$% Bayr. Ostbahn-Aktien	$114^5/_8$ G.	4% Pfälz. Nordb. 15% „	— —

Gold und Silber.

Preuß. Kassen. fl.	1 45-45¼	
Preuß. Frd'or. „	9 57-58	
Pistolen „	9 44-46	
„ doppelte „	9 45-47	
Holl. 10-fl.-St. „	9 50-52	
Rand-Ducat. „	5 35-37	
20-Frankenst. „	9 27½-28½	
Engl. Sover. „	11 50-54	
Russ. Imper. „	9 45-47	
Gold pr. Zollpfd. „	— —	
Altesterr. 20r. „	— —	
Rand-20r. „	— —	
Hb. Silb. p. Zpfd. „	— —	
Doll. in Gold „	2 26½-27½	

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg